

In der Verantwortung für die Umwelt

Neuer Lebensraum in der Agrarlandschaft

Interview mit Philipp Graf von und zu Lerchenfeld

Das Interview führte Roland Beck

Der Landwirtschaftliche Betrieb des Grafen Lerchenfeld in Köfering bei Regensburg beteiligte sich maßgeblich am Programm „Strukturreiche Lebensräume in der Agrarlandschaft“. In seinem Betrieb wurden im Jahr 2004 fünf Flächen für agrarökologische Zwecke entlang von Bächen zur Verfügung gestellt und dort Bunt- und Grün-Brachemischungen angesät. Das Pflegekonzept beinhaltet das jährliche abschnittsweise Mulchen bzw. die Mahd der Flächen, weiter wird auf den Einsatz von Pflanzenschutzmittel verzichtet. Im Rahmen der zehnjährigen Bindungsfrist besteht zudem ein Erhaltungsgebot. Im folgenden Interview legt Graf Lerchenfeld die Beweggründe für seinen Einsatz im agrarökologischen Bereich dar.

LWFaktuell: Graf Lerchenfeld, Sie bewirtschaften einen größeren landwirtschaftlichen Betrieb?

Graf Lerchenfeld: Ja, wir bewirtschaften insgesamt mit Pachtflächen über 300 ha, meist große zusammenhängende Felder. Die Landwirtschaft wird hier am Rand des Gäubodens sehr intensiv betrieben. Durch unsere Felder fließen eben die beiden Bäche, an denen wir unsere Renaturierungsmaßnahmen eingeleitet haben.

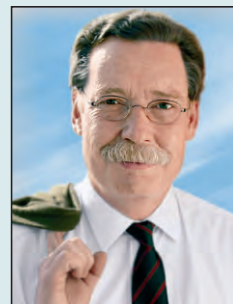
LWFaktuell: Was war der Beweggrund, genau hier aktiv zu werden?

Graf Lerchenfeld: Zum einen gab die ausgeräumte Landschaft den Ausschlag, zum anderen aber auch praktische Wirtschaftlichkeitsüberlegungen aus der Landwirtschaft heraus. Die Streifen entlang der Bäche sind schwierig zu bewirtschaften. Sie verlaufen ja nicht schnurgerade, damit ergeben sich automatisch Lücken. Dazu kommt natürlich auch die Verantwortung, die wir mit den Pflanzenschutzmaßnahmen, vor allem dem Spritzen, tragen. Uns war klar, dass wir damit einen größeren Abstand von den Oberflächengewässern einhalten mussten. Dazu kam noch der Schattenwurf der Bäume. Deshalb überlegten wir uns, ob wir nicht das Ganze vernünftig der Natur zur Verfügung stellen sollten.

LWFaktuell: Stehen Sie mit diesen Maßnahmen in einer Art Familientradition?

Graf Lerchenfeld: Ich glaube, dass bei uns in der Familie ein großes Verantwortungsgefühl herrscht. Wir verstehen uns als Glied in einer Kette von Generationen, als ein Teil, der jetzt im Moment den Betrieb bewirtschaftet und die Bodenfruchtbarkeit erhalten muss. Wir sehen wirklich die Verantwortung, die wir der Umwelt, der Natur, vor allem dem Gesamtbetrieb gegenüber tragen. Auch die Jagd hat natürlich Tradition, sie hat bei uns immer eine große Rolle gespielt.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld wurde am 25.5.1952 geboren. Nach dem Abitur in Regensburg 1972 leistet er den Wehrdienst bei den Gebirgsjägern ab, studierte Landwirtschaft in Weihenstephan und absolvierte danach eine Ausbildung als Steuerberater und Wirtschaftsprüfer. Er übernahm den landwirtschaftlichen Betrieb seiner Familie in Köfering bei Regensburg. Dort gründete er 1984 eine eigene Kanzlei als Steuerberater und Wirtschaftsprüfer. Darüber hinaus ist Graf Lerchenfeld Lehrbeauftragter an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Regensburg und bekleidet Ämter sowohl im Diözesanverband Regensburg als auch in der CSU (Gemeinderat seit 1990, Kreisrat seit 2002, stellvertretender Kreisvorsitzender). Er wurde 2003 in den Bayerischen Landtag gewählt, ist dort Mitglied des Ausschusses für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie sowie energiepolitischer Sprecher der CSU-Landtagsfraktion.



LWFaktuell: Können Sie das Konzept der Maßnahmen am Bach näher beschreiben?

Graf Lerchenfeld: Zuerst extensivierten wir Flächen entlang der Bäche. Vier Flächen umgebrochenes ehemaliges Weideland säten wir wieder ein. Auf den Uferstreifen legten wir mit Fördermitteln aus dem Kulturlandschaftsprogramm Wildacker an.

LWFaktuell: Im Rahmen des Pilotprojektes Strukturreiche Lebensräume in der Agrarlandschaft?

Graf Lerchenfeld: Genau. In einem zweiten Schritt wandelten wir ehemalige Auwiesen, die auch umgebrochen waren,

wieder in Grünland um. Darin unterstützte uns das Amt für Landwirtschaft tatkräftig.

LWFaktuell: Waren Sie in der Gegend der Erste, der damit begonnen hat? Die Bäche hören ja nicht an Ihrer Besitzgrenze auf.

Graf Lerchenfeld: Wir haben uns gemeinsam mit einem weiteren Landwirt am Programm beteiligt. Allerdings grenzen dessen Flächen nicht direkt an unsere. Übrigens, als wir bereits angefangen hatten, kam dem Gemeinderat plötzlich die Idee, einen Gewässerentwicklungsplan aufzustellen. Während dort noch über strukturreiche Lebensräume neben den Bächen nachgedacht wurde, konnten wir bereits Ergebnisse vorweisen.

LWFaktuell: Stellen Sie schon Veränderungen bei den Wildtierpopulationen fest?

Graf Lerchenfeld: Ich habe den Eindruck, dass sich das Niederwild sehr gut erholt hat. Diese positive Entwicklung ist draußen deutlich zu sehen, obwohl die Jagdstrecken dies noch nicht bestätigen. Ich freue mich beispielsweise, dass sich wieder zwei Rebhuhnketten bei uns angesiedelt haben.

LWFaktuell: Schauen sich eigentlich auch Leute von außerhalb Ihre Flächen an?

Graf Lerchenfeld: Ja, wir führen immer wieder Gruppen. Meistens schickt sie uns das Amt für Landwirtschaft in Regensburg. Einmal waren Jagdberater aus Baden-Württemberg zu Besuch. Unsere Flächen werden immer gemeinsam mit denen des anderen Landwirts vorgestellt. Der günstigste Zeitpunkt liegt im Frühjahr, wenn alles blüht.

LWFaktuell: Sehen Sie noch weitere Entwicklungsmöglichkeiten?

Graf Lerchenfeld: Weitere Entwicklungsmöglichkeiten bestehen in der Vernetzung der Lebensräume. Unsere großen Flächen stellen ein ernstes Problem für das Niederwild dar, vor allem zur Erntezeit. Deshalb wäre es wichtig, noch weitere Lebensräume zu schaffen, Korridore als Fluchtwege und Rückzugsgebiete in der Nähe.

Allein der Erhalt bereits bestehender Hecken hilft hier weiter. Dafür scheint es aber in einer immer intensiver betriebenen Landwirtschaft immer weniger Bereitschaft zu geben.

LWFaktuell: Schaffen hier staatliche Programme Abhilfe?

Graf Lerchenfeld: Ich glaube, dass die Programme schon helfen. Sie sind natürlich ein interessanter Anreiz, solange die Erlöse auf dem Markt und damit auch die Deckungsbeiträge in der Landwirtschaft relativ niedrig sind. Wenn wie im Moment die Markterlöse wieder steigen, wenn wir auf Stilllegungsflächen beispielsweise Energiepflanzen anbauen, sind die Erstattungen aus den Programmen eigentlich zu niedrig. Dann ist ein Programm zwar hilfreich, wird aber wahrscheinlich nicht in dem Maße genutzt wie gewünscht.

LWFaktuell: Sie sind ja auch energiepolitischer Sprecher. Verstärkt die aktuelle Ausweitung des Anbaus nachwachsender Rohstoffe nicht auch den Druck auf solche Flächen, die stillgelegt, extensiviert sind und eigentlich potenziell einer Lebensraumverbesserung zur Verfügung stehen?

Graf Lerchenfeld: Davon gehe ich aus. Nehmen wir meinen Betrieb als Beispiel. Wir bauen auf Stilllegungsflächen nachwachsende Rohstoffe an für unsere Biogasanlage. Ich habe also einen Nutzen von den Stilllegungsflächen. Man kann hoffen, ja davon ausgehen, dass der zunehmende Anbau von Energiepflanzen zu einem insgesamt steigenden Preisniveau für landwirtschaftliche Produkte führt. Das wiederum in Verbindung mit großflächigerem Maschineneinsatz und Ähnlichem ist natürlich schon problematisch für solche Lebensraumprogramme. An „meinen“ Bächen wäre es aber unsinnig, das Rad wieder zurückzudrehen. Ich könnte mir jedoch durchaus vorstellen, dass dies für manch andere extensiv genutzte Flächen nicht gilt.

LWFaktuell: Das Pilotprojekt Strukturreiche Lebensräume in der Agrarlandschaft wird jetzt neu aufgelegt. Was halten Sie davon?

Graf Lerchenfeld: Also, ich finde das großartig. Man müsste es eigentlich noch viel mehr verbreiten. Bei uns in der Gegend wurde auch eine gute Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Die Resonanz ist allerdings relativ gering. Aber natürlich ist das auch eine Frage der Größenordnung. Meine an dem Programm beteiligten Flächen gehören zu den größten. Für einen großen Betrieb ist es natürlich leichter, Flächen aus der Bewirtschaftung zu nehmen als für einen kleinen. Bei 300 Hektar lassen sich beispielsweise drei oder mehr Hektar verkraften, bei zehn Hektar Bewirtschaftungsfläche geht das jedoch nicht.

LWFaktuell: Vielen Dank für das Gespräch.

Pilotprojekt „Strukturreiche Lebensräume in der Agrarlandschaft“

Mehr als 1.200 Hektar neuer Lebensraum für Wildtiere entstanden ab 2003 im Rahmen des Pilotprojektes „Strukturreiche Lebensräume in der Agrarlandschaft“ des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten. Der Landkreis Regensburg gehörte zu den neun Regionen, in denen in einer Partnerschaft von Landwirten und Jägern und mit Unterstützung des zuständigen Amtes für Landwirtschaft und Forsten agrarökologische Maßnahmen durchgeführt wurden. 103 landwirtschaftliche Betriebe stellten hier 320 Flächen zur Verfügung und erhielten eine Förderung aus dem Bayerischen Kulturlandschaftsprogramm. Mit Unterstützung des Bayerischen Landesjagdverbandes wurden zusätzlich 107 ha Wildackermischungen zur Biotopverbesserung angesät.

Das Kulturlandschaftsprogramm ist jetzt wieder neu aufgelegt, Informationen erteilt das zuständige Amt für Landwirtschaft und Forsten.